

Die „Krone“  
in Umhausen

Ein traditionelles Haus im Wandel der Zeit



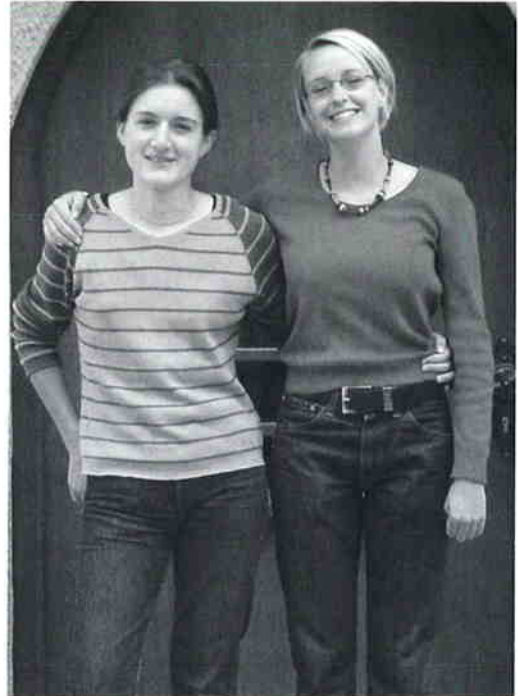
## Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Geschichte des Gasthaus Krone ist auch ein Stück Umhauser Geschichte. Besonders für die jüngere Generation, der auch wir angehören, ist nicht leicht nachvollziehbar, welchen großen Stellenwert das Wirtshaus im damaligen Dorfgeschehen einnahm. Es ist uns ein großes Anliegen, nicht nur die Hülle der „Krone“ wiederzugeben, sondern auch das Leben, den Spaß, die Arbeit und die unzähligen Geschichten rund um dieses Haus zu vermitteln.

Die Grundlage für die Broschüre bilden zum größten Teil mündliche Überlieferungen, die wir in Gesprächen mit Einheimischen, ehemaligen Angestellten und Gästen sammelten. Darüber hinaus verbrachten wir viele Stunden mit dem Durchstöbern alter Literatur und Quellen. Doch leider war es uns aus Platz- und Zeitgründen nicht möglich, alle Berichte und Erzählungen mit einzubinden, das hätte wahrscheinlich den Rahmen dieser Broschüre gesprengt.

An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich bedanken bei: Josef Marberger für den Anstoß zu dieser Arbeit und die Unterstützung, Bürgermeister Mag. Jakob Wolf für die Realisierung dieses Projektes, den ehemaligen Angestellten der „Krone“ für die netten Gespräche und Erinnerungen. Ein großes Dankeschön gilt ebenfalls Pepi Öfner für die Fotografien und den zahlreichen Einheimischen, die uns viel Wissenswertes über das damalige Leben in Umhausen erzählten. Die frühere Wirtin Else Marberger, sowie Gretl, Tilla und Dr. Hans Marberger haben uns sehr bei den Recherchen geholfen. Trotz der zeitintensiven Nachforschungen waren wir mit großer Begeisterung dabei. Es stellte sich als eine interessante Aufgabe heraus, alte Werte mit unseren jungen Gedanken zu verbinden.

In diesem Sinne wünschen wir viel Freude beim Durchblättern, -lesen und erinnern an alte Zeiten.



*Ursula Scheiber und Maria Marberger*

### Zum Inhalt...

Historischer Rückblick	3
Revitalisierung durch die Gemeinde Umhausen	6
Kunsthistorische Bedeutung	8
Bedeutung des Wirtshauses im Dorfgeschehen einst und jetzt	9
Kommunikation und Treffpunkt	9
Köstlichkeiten aus Küche und Keller	11
Das Wirtshaus als Ort für öffentliche Funktionen	12
Kirchliche und Kulturelle Bedeutung	13
Das Wirtshaus als Verkehrsknotenpunkt	14
Das Wirtshaus als Ort für Handel und Dienstleistungen	15
Das Wirtshaus als Dienstgeber	16
Soziale Bedeutung	18
Aufbruch der Krone in einen neuen Zeitabschnitt	18

# Historischer Rückblick

## Von den Anfängen der „Krone“

Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Grundstein für die „Krone“ durch Anthony Marberger gelegt. Er war ein weichender Sohn aus dem bedeutenden Stammhaus Kellerwirt in der Wildschönau und befolgte den Rat seines Bruders, der zu dieser Zeit Bezirkshauptmann in Silz war, im Ötztal sesshaft zu werden. So gingen er und noch ein Bruder nach Umhausen und beide heirateten dort zwei „Hoamatlas-Mädchen“. Anthony Marberger ehelichte Marianna Schöpf, wurde Wirt und kaufte die „Krone“ im Jahre 1790 um genau 5500 Gulden. Sein Bruder wurde Anwalt und Grundbesitzer in Umhausen.

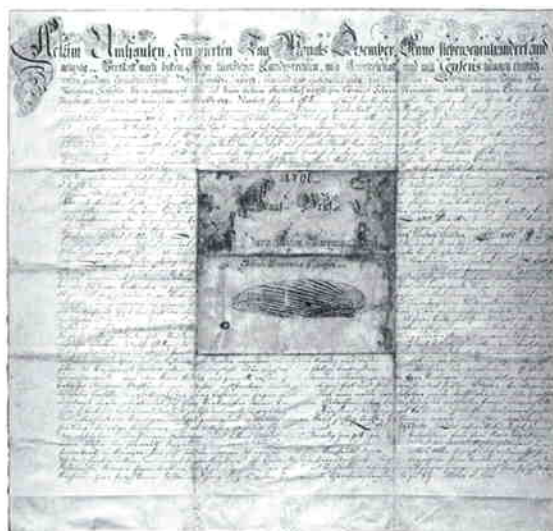
Zur Zeit der Napoleonischen Kriege um die Jahrhundertwende waren die Wirtshäuser wichtige Kommunikationszentren für den Aufbau eines organisierten Widerstandes. Andreas Marberger, der Sohn von Anthony Marberger übernahm die „Krone“ und betrieb das Gast- und Schankgewerbe seit 1839. Dazu benötigte man die „Maria-Theresianische-Konzession“, die mit sehr strengen Richtlinien verbunden war.

Andreas verkaufte wiederum den Gasthof 1860 an seinen Sohn Johann Marberger, der die „Krone“ um ein Geschoss aufstocckte, um der steigenden Nachfrage nach Übernachtungsmöglichkeiten zu entsprechen. Aus dieser Zeit stammt die Ansicht des Gasthauses auf der Titelseite.



*Gasthof um 1860 mit Erker, Metzgerei und Remise*

1898 erbt Karl Marberger das Wirtshaus und baute es gemeinsam mit seiner Frau Johanna, geb. Haller, in den darauffolgenden Jahren zur größten Gastwirtschaft der Gemeinde aus. In der „Allgemeinen Zeitung“ vom 8. September 1902 veröffentlicht ein gewisser Prof. E. Hartmann einen Bericht über die Ausstattung und die Qualität des Gasthofes: „Die Erkerstube und das Speisezimmer und einige andere Zimmer im Erdgeschoß sind mit alten, zum Theil geschnitzten Getäfel geschmückt; prächtige alte Kachelöfen sind in allen zu finden und alte behagliche Möbel. Die Fremdenzimmer sind reinlich, mit guten Betten und Möbeln versehen. Gegenüber dem Gasthaus ist ein hübsches Gärtchen mit gedeckter Halle; hier spielt sich an warmen Tagen das ganze Leben und Treiben der kommenden und gehenden Touristen ab. Hier halten sich die Sommergäste den größten Theils des Tages auf. Die Verpflegung ist vorzüglich; es fehlt nicht an guten Speisen in reichlicher Abwechslung und reingehaltenen Weinen.“



*Das Originaldokument des Kaufbriefes aus dem Jahre 1790*



*Älteste erhaltene Ansicht der „Krone“; Ölbild Ende 19. Jhr.*

## Aufbau des modernen Tourismus

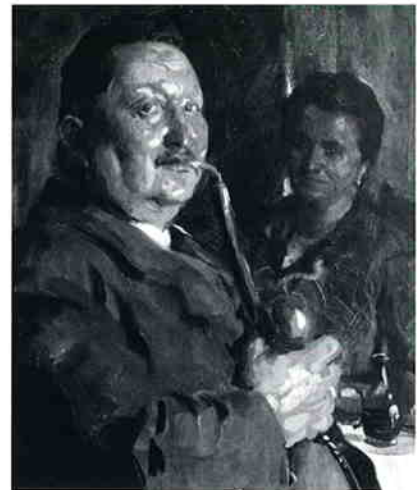
Um den Modernisierungsprozess im Gasthausbetrieb besser nachvollziehen zu können, sollte an dieser Stelle kurz auf die Entwicklung des Tourismus im Ötztal hingewiesen werden. Bis zum Ende des 19. Jh. war das Ötztal für Touristen nur schwer zu erreichen. Erst mit der Fertigstellung der Arlbergbahn im Jahre 1884 wurde Tirol in das internationale Eisenbahnnetz eingebunden. In den Jahren 1898 bis 1903 wurde die neue Straße vom Bahnhof bis nach Sölden erbaut. Die k. und k. Poststellwagen waren das einzige Transportmittel im Ötztal, welches die Touristen ins Tal beförderte. Mit den Stellwagen begann die erste touristische Erschließung des Ötztals und die großen Wirtshäuser, wie der „Kassl“ in Ötz, der „Hirschen“ in Längenfeld und auch die „Krone“ in Umhausen hatten eine eigene Konzession für Stellwagen. 1919 wurde eine Kraftwagenlinie von Ötztal-Bahnhof nach Sölden eröffnet, welche erst ab 1925 den ständigen Betrieb aufnehmen konnte. Auch Karl sen. besaß einen eigenen Gesellschaftskraftwagen mit dem die Gäste nach Umhausen gebracht wurden.

Laut Tauschvertrag vom 23. 2. 1905 erhielt Karl sen. von seiner Mutter und seinen Geschwistern den Stadel, der an den Besitz des „Jungfernhomes“ grenzte. An Stelle des Stadels entstand das neue Sommerhaus, auch als „Pension“ bezeichnet. Dieser Neubau wurde vom Architekt Eugen Bischoff aus Karlsruhe, ein langjähriger Gast des Hauses, im Jahre 1902 entworfen. Er lag dem Gasthaus durch einen Hof getrennt gegenüber und war nur als Sommerbetrieb konzipiert. Als Besonderheit der „Pension“ galt der für 120 Personen vorgesehene Speisesaal im ersten Obergeschoß, in dem die bekannten Haus- und Kirchtagsbälle abgehalten wurden. Die Speisen und Getränke für den Gasthof mussten jedoch mühsam über den „Platz“ getragen werden, da die Küche zweimal jährlich gewechselt wurde. Neben seiner Frau, die die Hauptlast des Gastbetriebes trug, waren auch ihre neun Kinder mit eingebunden. Der Betrieb wurde größtenteils mit Eigenprodukten aus der Landwirtschaft und dem hoteleigenen Gartenbetrieb mit beheiztem Glashaushaus versorgt. Der gesamte Betrieb umfasste eine große Landwirtschaft, eine Stellwagenkonzession mit Posthaus, eine sogenannte Spundfabrik (Holzverarbeitung), Elektrizitätswerk im Stuiböbele, Jagd und Fischerei, Tankstelle, Metzgerei und Weinhandel.

1908 erwarb Karl sen. das alte Posthaus (Haus Nr. 137) gegenüber der Pension und baute es zu einer „Dependance“ mit 50 Gästebetten aus. Das Postamt wurde neben den Gasthof verlegt, wo sich heute die Totenkappelle befindet.

## Nachkriegszeit und erneutes Aufblühen des Tourismus

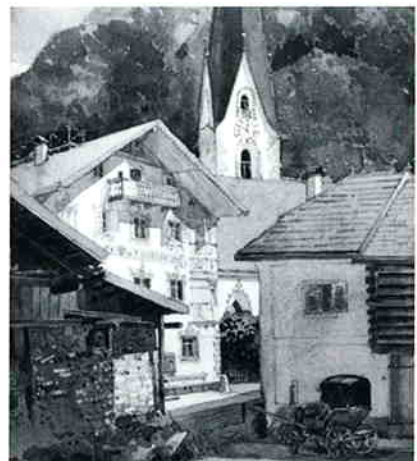
Nach dem plötzlichen Tod von Karl Marberger sen. und seiner Frau Hanni im Jahre 1940 erbte sein ältester Sohn Karl Marberger jun. den Gasthof und die Pension. Gemeinsam mit seiner Frau Elisabeth, die als meisterhafte Köchin bekannt ist, führte er den Gastbetrieb 37 Jahre lang. Die von Hitler über Österreich verhängte 1000-Mark-Sperre im Jahre 1933 verursachte einen vollständigen Einbruch des Tourismus. Die Nachkriegsjahre waren besonders hart, da der Gasthof, die Pension und die Dependance zuerst von Amerikanern und schließlich von den Franzosen bis 1947 besetzt wurde. Von einem Tag auf



*Der Wirt Karl Marberger sen. mit seiner Frau Johanna im Hintergrund; Ölbild vom Maler Riss, 1926*



*Die „Krone“ und die neue Pension für den Sommerbetrieb*



*Aquarell von Architekt Eugen Bischoff, 1896*

den anderen musste die ganze Familie in das „Jungfernheim“ umsiedeln. Das Betreten der Küche war ohne Passierschein nicht gestattet.

Der Betrieb musste nach dem Krieg wieder mühsam aufgebaut werden. Das Stammhaus, die Dependance und die Pension wurden in mehreren Phasen renoviert und modernisiert. Anfang der sechziger Jahre wurde die Landwirtschaft und das Elektrizitätswerk aufgelassen. Karl jun. war Abgeordneter zum Nationalrat und verbrachte daher sehr viel Zeit in Wien. Seiner Frau Elisabeth, die eigentliche Seele des Hauses, ist die Weiterexistenz nach den Kriegsjahren und der breite Bekanntheitsgrad auf Grund der hervorragenden Küche zu verdanken. Durch die zunehmende Mobilität der Touristen kam es besonders in den Sechziger und Siebziger Jahren zu einem neuerlichen Aufschwung des Gastbetriebes.



*Die Wirtsleute Karl Marberger jun. (re.) mit seiner Frau Else und seinem Bruder Prof. Dr. Hans Marberger (li.)*

## Ein neues Gemeindehaus entsteht

1978 übernahm Karls Sohn Josef Marberger gemeinsam mit seiner Frau Helga das Erbe und versuchte schon damals mit der Gemeinde und dem Bürgermeister Josef Holznecht eine neue Lösung zu finden. Er renovierte den ersten und zweiten Stock im Jahre 1981 und das Erdgeschoss 1983. Seit 1980 steht der Gasthof Krone unter Denkmalschutz. Josef war bereits hauptberuflich bei der Öztaler Verkehrsgesellschaft tätig und aus diesem Grund wurde der Gasthof in den darauffolgenden Jahren bis Herbst 1994 verpachtet. Nach Stilllegung des Gastbetriebes, beabsichtigte Josef Marberger eine langfristige Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Tirol. Der seit 1998 amtierende Bürgermeister Mag. Jakob Wolf erkannte die sinnvolle Möglichkeit, das kulturell wertvolle Gebäude gemeinsam als Gemeindehaus und Gastbetrieb zu revitalisieren. Mit dem Kaufvertrag vom 15. September 1998 wurde mit der Übernahme des Gasthof Krone samt Parkplatz durch die Gemeinde Umhausen die Voraussetzung für eine notwendige Belebung des Ortskerns geschaffen. Mit dieser weitblickenden Entscheidung wurde der Grundstein für den jahrzehntelangen Wunsch nach einem neuen Gemeindezentrum im Dorf Umhausen und der Revitalisierung des historischen Gasthofes gelegt.



*Die „Krone“ nach der Renovierung 1983*



*Ansicht Rückseite aus den 50iger Jahren – Das Fresko wurde vom akademischen Maler Toni Kirchmair gestaltet*



*Frontansicht mit restaurierter Fassade vom akademischen Maler Franz Pizzinini aus Niederthai*

# Revitalisierung durch die Gemeinde Umhausen

Ein jahrhundertealtes, historisch wertvolles Gebäude, wie den Gasthof Krone, in ein modernes Gemeindehaus umzuwandeln, war sicherlich kein leichtes Unterfangen.

Auf der einen Seite stand die Aufgabe historisches, denkmalgeschütztes Gut zu erhalten, auf der anderen Seite der Versuch moderne Büroräume und einen reibungslosen Gastbetrieb unterzubringen. Die Ursprünglichkeit des Hauses wiederherzustellen und trotzdem neue Elemente einzufügen war auch das Anliegen der mit der Planung beauftragten Architekten DI Brunner und DI Sallmann und von Ing. Thomas Auer aus Umhausen, der die Bauleitung inne hatte.

Durch den Abbruch von diversen Zubauten wurde der ursprüngliche Charakter der „Krone“ wiederhergestellt, auch die Außenmalereien orientieren sich an der früheren Fassade des Hauses. Bewusst modern wurde hingegen der neugeschaffene Eingang zum Gemeindeamt gestaltet. Dadurch soll nach außen hin demonstriert werden, dass sich hier eine neue Einrichtung und Nutzung befindet.

Der Umbau der „Krone“ muss im Zusammenhang mit dem geplanten Bau eines Gemeindehauses gesehen werden. Beim Konzept des Projektes und der Renovierung des Gastbetriebes, der Liftanlagen, des Stiegenhauses und der separaten Eingänge wurde ein Saalanbau schon mit einbezogen und berücksichtigt.

Im Inneren des Gebäudes waren ebenfalls einige Veränderungen notwendig. Besonders schwierig war es, die alte Substanz in Sachen Belüftung, Technik und Heizung auf den neuesten Stand zu bringen. Auch die Einrichtungen für einen modernen Gastbetrieb (Küche, Schanktisch, Kühlräume,...) und eine behindertengerechte Nutzung des Hauses mussten geschaffen werden.

Von den wertvollen historischen Räumlichkeiten blieb die Baumannstube (Gaststube) fast unverändert. Auch der Weinkeller mit seiner alten Holzdecke blieb erhalten. Die Herrenstube hingegen befindet sich nicht mehr an ihrem ehemaligen Ort. Die Täfelung wurde sorgfältig Stück für Stück herausgenommen und in einem anderen Raum eingebaut. Das historische Erkerzimmer im ersten Stock des Hauses blieb beinahe ursprünglich und dient jetzt als Ort für standesamtliche Trauungen. Durch die Freilegung bzw. Restaurierung



*Die Umbauarbeiten in ein modernes Gemeindehaus erwiesen sich als sehr aufwendig.*



*Der neue Eingang zum Gemeindeamt: Eine Verbindung von alter Architektur mit modernen Elementen*

von wertvollen Putzoberflächen kommt nun auch den Gewölbegängen im Erdgeschoss und im Ersten Stock eine größere Bedeutung zu.

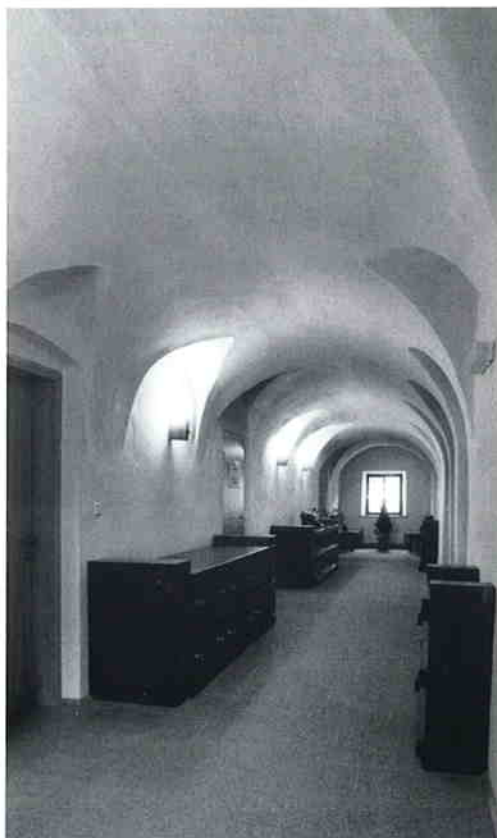
Hier kommen die markanten Möbel von Architekt Baumann gut zur Geltung. Im Zweiten Stock konnten von Seiten des Denkmalamtes am ehesten Neuerungen vorgenommen werden. Hier befindet sich nun neben diversen Büroräumlichkeiten ein großes Sitzungszimmer für den Gemeinderat. Dafür wurde im hinteren Teil des Gebäudes das Dachgeschoss miteingebunden und somit der Raum wesentlich erhöht. Die gewölbte hölzerne Deckenverkleidung lässt diesen Teil des Hauses zu einem ganz besonderen Sitzungsort werden. Im Dachgeschoß, befinden sich noch diverse Lagerräume und technische Anlagen. Die Schwierigkeit Altes und Neues zu verbinden ist am Beispiel „Krone“ ohne Zweifel sehr gut gelöst worden. Die UmhausnerInnen können wohl zu recht stolz auf so ein besonderes Gemeindeamt sein.



*Die neu eingerichtete Küche*



*Das moderne Sitzungszimmer im 2. Stock*



*Restaurierter Gewölbegang im 1. Stock – links und rechts befinden sich die neu geschaffenen Büroräume*

# Kunsthistorische Bedeutung

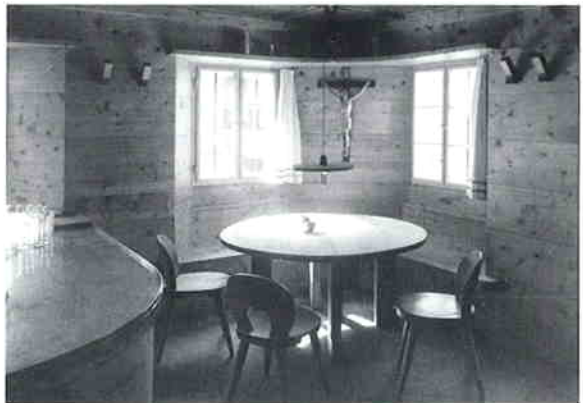
Neben dem ideellen Wert ist die „Krone“ auch kunsthistorisch von großer Bedeutung. Ein auffallendes Bauelement bildet der an der Südostecke gelegene Erker, welcher in sechs Brüstungsfeldern gegliedert ist. In diesen stehen auf Wappenkartuschen Frauenfiguren, die in Richtung Schauseite und Eingang weisen. Die Fensterscheiben wurden aus runden mundgeblasenen Putzenscheiben zusammengesetzt.

Das Innere des Erkers zeigt eine frühbarocke, zirbenholzgetäfelte Stube mit pilasterartiger Wandgliederung, reich profilierter Kassettendecke, Flachschnitzereien und stilisierten Rosetten. Laut Inschrift von Georg Rastpichler wurde die Stube im Jahre 1684 getäfelte und zählt zu den schönsten noch erhaltenen des Tales. Über dem rechten Kästchen neben dem Eingang steht zu lesen: „GOT HAT GEPAUT GEORG RASTPICHLER HAT ZVGSCHAVT“.

Im Erdgeschoss gestaltete der Architekt Franz Baumann im Jahre 1930 die südwestlich gelegene Gaststube mit einer großflächigen Vertäfelung neu. Über dem Schanktisch steht in einer Inschrift geschrieben: „Nach 120 jährigen Bestande wurde diese Stube im Jahr 1929 von Karl und Hanni Marberger erneuert. Entw. Arch. Franz Baumann“. Daraus ergibt sich die kunsthistorisch interessante Tatsache, dass zwei getäfelte Bauernstuben, aus kulturgeschichtlich so unterschiedlicher Zeit, in einem Objekt erhalten sind. Weitere Besonderheiten sind ein schönes schmiedeeisernes Wirtshauschild aus der Zeit um 1800 an der Ostfassade und eine alte Freskenmalerei.



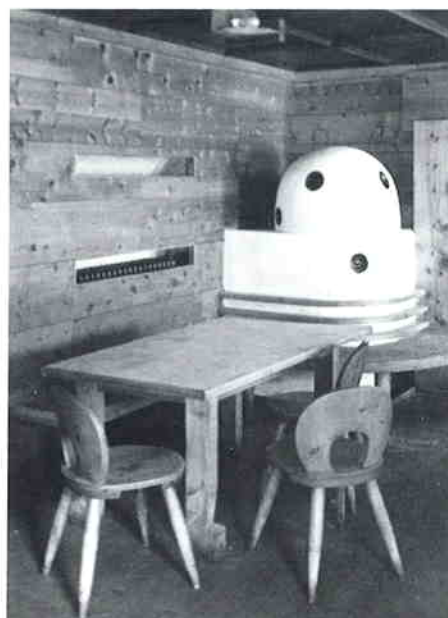
*Die frühbarocke Erkerstube aus dem 17. Jahrhundert*



*Die bekannte Gaststube entworfen von Architekt Franz Baumann*



*Eingangstüre zur Erkerstube mit Inschrift von Georg Rastpichler*



*Ofentisch in der „Baumannstube“*



# Bedeutung des Wirtshauses im Dorfgeschehen einst und jetzt

## Kommunikation und Treffpunkt

Das Wirtshaus war immer ein Treffpunkt für Einheimische und Gäste; für jung und alt. Dabei trafen oft zwei verschiedene Welten aufeinander. Die Einheimischen gesellten sich meistens in der Bauernstube zusammen, nicht nur um sich ein Bier oder ein Glas Wein zu genehmigen, sondern um zu diskutieren, zu politisieren, Karten zu spielen oder um sich einfach nur am Geschehen in der Gaststube zu amüsieren. Es kam nicht selten vor, dass dieser Ort zur Austragung von Streitigkeiten und hinterlistigen Streichen genutzt wurde. Neben dem stundenlangen Kartenspielen war das „Ticken“ eine beliebte Beschäftigung zur Belustigung der Einheimischen und zum Leid des Betroffenen. Zu den Opfern zählte hin und wieder Josef Scheiber, bekannt unter dem Namen „s Mutele“, dessen Lieblingsplatz auf dem Kachelofen war. Wie immer wollte 's „Mutele“ beim Marberger eine Hauswurst essen. Er bemerkte aber nicht, dass ihm die anderen einen Nagel in der Wurst versteckten. Als 's „Mutele“ versuchte ein Radl herunter zu schneiden, fragte er erstaunt: „Wos ischt den heit mit der Wurcht lös?“ Da bekam er die Antwort: „Jo Mutele, dos ischt holt a Hört-nogl-wurscht!“



*'S „Dimtschle“ (Jobann Schmid) – ein Original am Stammtisch*

Einzelne Tische waren für bestimmte Persönlichkeiten aus den Fraktionen reserviert. Zum Beispiel war es in der Zeit von Karl Marberger sen. üblich, dass sich die Öster nach dem Amt am Sonntag am sogenannten „Östertisch“ versammelten, um über wichtige Angelegenheiten zu diskutieren. Dabei wurde jemand aus einer anderen Fraktion nicht am Tisch geduldet. Der Stammtisch war nie unbesetzt und im Laufe der Jahre wechselten die jungen die alten ab und die Tradition ging von einer Generation zur nächsten über. Zu den bekanntesten Originalen der Gaststube zählten 's „Dimtschle“ (Johann Schmid), 's „Mutele“ (Johann Scheiber), 's „Schwarze Geadnarle“ (Josef Raffl), „Honsls Anderle“ (Andrä Hausegger), der „Groasse Harchtelas“ (Josef Schöpf), 's „Schmiedle“ (Otto Praxmarer), „Schmiedlas“ (Josef Götsch), „Waschtl“ (Sebastian Griesser), der „bartige“ Konrad Doblander, „Harchtelas Wilhelm“ (Wilhelm Schöpf) um nur einige zu nennen.



*(v. l. n. r.): „Dimtschle“, „Schwarze Geadnarle“ (Josef Raffl) und „Honsls Anderle“ (Andrä Hausegger)*

Eine der bekannten Stammtischgeschichten sollte auch hier ihren Platz finden.

*'S Dimtschle war den ganzen Tag mit seiner Zither in der Gaststube gesessen und etwas angebeitert spät abends mit dem Instrument unter dem Arm nach Hause gegangen.*

Am nächsten Morgen fand man bei der ehemaligen Wagneri (heute Haus von Josefa Scheiber) die Zither und den „Scholder“ (Jacke) des oben genannten auf der Straße liegen. Sofort ging natürlich die Vermutung und das Gerücht durchs Dorf's Dimschtle sei in den Dorfbach gefallen. Es herrschte großer Aufruhr, Feuerwehr und die Bevölkerung machten sich auf die Suche nach dem Verschwundenen, doch ohne Erfolg.

Dieser lag indessen beim „Meinradlas“ (heute: Martin Regensburger) im Heustadel und schlief selig. Zwei Klosterschwestern, die damals dort beherbergt waren, machten sich natürlich auch Sorgen und murmelten vor der Türe stehend vor sich hin: „Mein Gott, wo wird denn die orme Seel 'umgeh'n?“ Der Gesuchte hörte dies und rief vom Stadl herunter: „Die leit ban Meinradlas atn Hastöck!“

Neben dem Einheimischen zog die „Krone“ viele Gäste an, die nicht nur wegen der vorzüglichen Verpflegung kamen, sondern auch die heimische Atmosphäre schätzten. Gegessen wurde meistens in der „Herrenstube“, jedoch wechselten einige nach dem Essen in die Gaststube zu den Einheimischen, weil dort mehr Unterhaltung geboten wurde. Zu den Stammgästen zählten hohe Beamte, Jäger, Fischer, Schauspieler, kirchliche Würdenträger und Politiker. Darunter auch viele bekannte Persönlichkeiten: Dr. Ludwig Adamović sen. und jun. (Präsidenten des Verwaltungs- und Verfassungsgerichtshofes), die ehemaligen Bundeskanzler Dr. Josef Klaus, Dr. Bruno Kreisky und Dr. Stefan Koren, ehemalige Landeshauptleute und Minister sowie die Schauspieler Paul Hörbiger, Paula Wesely, Klaus Behrendt, Fritz Schmiedl, usw. Unter anderem erinnern heute noch manche Flurnamen, wie „Steppsteig“ und „Bischoffsplatz“, in Umhausen an jahrzehntelang-treue Krone-Gäste. (Familien Stepp und Meffert, Familie Bischoff)

Über den ehemaligen Bundeskanzler Klaus erzählt man sich heute noch eine nette Begebenheit zwischen dem hohen Politiker und einem Niederthaier. Es war wie jeden Sonntag nach dem Amt üblich, in der Gaststube vorwiegend über die Geschehnisse rund um die Gemeinde zu politisieren. Die Tatsache, dass der Bundeskanzler im Haus war, kümmerte nur die wenigsten. Und zwar musste der Kneissls Anton (Anton Falkner) aus Niederthai nach ein paar Bier sein Geschäft verrichten. Als er die Stufen von den Toiletten herauf kam, begegnete er im Hausgang zufällig dem Bundeskanzler Klaus. Der Kneissls Anton schaute in von oben bis unten genau an und meinte: „G'seahn hon i di schoan eftar, ober i woaß eatz nit wo i di hin tian sell?!“

Zu den Aufgaben der „Wirtskinder“ zählten auch die Gästeanimation, um die Gäste immer bei guter Laune zu halten. So manche Einheimischen halfen dabei sehr gerne mit.



Besuch vom ehemaligen Bundeskanzler Bruno Kreisky



1968: NR Karl Marberger jun. (li.) und Bürgermeister Josef Holzknicht (re.) begrüßen den Landeshauptmann Eduard Wallnöfer (2. v. r.) und Bundeskanzler Josef Klaus

Kurt Mornhinweg aus Stuttgart, ein langjähriger Gast der „Krone“, erinnert sich gern an den Gastbetrieb von Karl Marberger jun. zurück:

*„Die Aache strömte wie sie wollte, der Dorfbach war nur mäßig eingemauert, auf der Mure hätte sich kein Mensch zu bauen getraut und in der Krone war das Essen hervorragend, frisch-, hand- und selbstgemacht bis zum Dessert, und das blieb auch über die Jahre so.*

*Über Allem war der Wirt, nicht gerade leutselig, aber immer um das Wohl der Gäste aufs Äußerste besorgt. Und dann die Frau des Hauses, die selbst in der Hochsaison Zeit fand um besondere kulinarische Wünsche des Gastes zu erfüllen, oder seinen Diätplan einzubalten. Die Gäste wussten diese Annehmlichkeiten zu schätzen und kamen alljährlich. Am schönsten war es im Winter. Die Abende waren länger, der Wintersport wurde nur mäßig betrieben, so dass viel Zeit blieb. Da saß der Angestellte mit dem Architekten, Journalisten, Schauspieler, Filmemacher, Einheimischen, Unternehmer zusammen beim Wein und verbesserten und kritisierten Gott und die Welt. Möge der „neuen Krone“ neue Generationen von zufriedenen Gäste beschieden sein, die vom Alltag befreit, zu einem Scherz fähig sind.“*

## Köstlichkeiten aus Küche und Keller

Wie schon des öfteren erwähnt hatte die „Krone“ einen ausgezeichneten Ruf für die Küche, der zum größten Teil den Wirtsfrauen zu verdanken war. Den Einheimischen und den Gästen wurde eine Vielfalt an bodenständiger, österreichischer Kost geboten, dessen Zutaten aus der eigenen Landwirtschaft oder von den örtlichen Bauern stammten. Die schonende Verarbeitung der Produkte und eine gute Vorratswirtschaft waren die Voraussetzungen für den breiten Bekanntheitsgrad.

Dazu gehörten Kellerräume mit natürlichem Lehmbooden, in denen Wein in großen Eichenfässern, Eier in Kalkfässern und Bier in Natureiskühlung gelagert wurden. Problemreich gestaltete sich früher die Versorgung mit Gemüse und Obst in ausreichender Menge. Bei den Gästen besonders beliebt war jeden Freitag das Menü mit frischen Öztaler Bachforellen. Für den Nachschub sorgten Gäste und einheimische Fischer. Die gefangenen Forellen wurden bis zur Zubereitung lebend im Fischkalter gehalten. In der Hochsaison kamen die Gäste von überall her, um in der „Krone“ zu speisen. Oft reichte die Kapazität an Tischen für den großen Andrang nicht aus und deshalb mussten längere Wartezeiten eingeplant werden.

Zu vorgerückter Stunde machte so mancher derbe Spruch die angeheiterte Runde: „A Gschissns (Ei) und a Gschpiebns (Honig) und a Orschauswisch (gekochter Ochschwanz) g'hert auf jeden Herrentisch!“



*Gästeinimation vor der Krone; darunter auch der spätere Bürgermeister Otto Regensburger (2. v.l.)*



*Einheimische Burschen als Schubplattler beim Tiroler Abend*

## Das Wirtshaus als Ort für öffentliche Funktionen

Je intensiver man sich mit der Geschichte des Gasthaus Krone beschäftigt, desto mehr fällt auf, welche immens große Bedeutung das Wirtshaus in der damaligen Zeit hatte.

Die „Krone“ war nicht nur ein Ort für festliche und feierliche Anlässe. Sie war darüber hinaus Treffpunkt für verschiedenste Organisationen, für Verhandlungen aller Art, ja auch ein Ort für die Gemeindepolitik.

Sogar die Gerichtsbarkeit tagte in der Gaststube. Bei bestimmten Anlässen kam der zuständige k.u.k.

Gerichtskommissar eigens nach Umhausen. Urkunden, die in diesem Zusammenhang ausgestellt wurden liegen aus dem Jahre 1856 und sogar noch früher vor. Verschiedenste Anklagen, ungerechte Verkäufe, Grundbucheintragungen und vor allem Testamentsabhandlungen wurden hier bearbeitet. An diesen Tagen durfte man nur mit Vorladung in die Gaststube, sie wurde kurzerhand zum Amts- und Notarszimmer umfunktioniert. Einmal im Jahr gab es den „Öffentlichen Gerichtstag“, bei dem sich die Bevölkerung kostenlos beraten lassen konnte.

Die örtlichen Vereine nutzten die Lokalitäten als Ort für diverse Zusammenkünfte, besonders die Jahreshauptversammlungen wurden im Gasthaus abgehalten. Und auch politische Verhandlungen fanden hin und wieder statt. Vor dem Zweiten Weltkrieg ist zu vermuten, dass sogar die Gemeinderatssitzungen hier abgehalten wurden. Damals gab es noch kein eigenes Amt für die Gemeinde und die Kassa war bei den einzelnen Gemeindekassieren beherbergt. Einer, der diese Funktion inne hatte war Alois Baumann vulgo Simelas. Oft kam er sonntags nach dem Amt mit dem handgeschriebenen Kassabuch in der Westentasche zum Schankbudel in die Gaststube. Im Hosensack trug er den großen ledernen Geldbeutel und verrichtete seine Amtsgeschäfte.

Eine der wichtigsten öffentlichen Funktionen der „Krone“ war die Führung einer k.u.k. Post- und Telefonstelle. Diese Lizenz zu erlangen bedeutete einen gut florierenden Wirtshausbetrieb. Eine Poststation zu führen war bis in die Zwischenkriegszeit ein kaiserlich-königliches Recht. Die Bereitstellung der notwendigen Räumlichkeiten für Amtsgeschäfte, die Stallungen für die Pferdefuhrwerke (Rosswechsel) sowie ausreichende finanzielle Sicherheiten waren die Voraussetzungen. Das Gasthaus von anno dazumal bedeutete viel mehr als nur ein Treffpunkt am Feierabend, Sonntag und Feiertagen. Hier spielte sich vor allem das alltägliche Leben und Handeln ab. Hier traf sich alt und jung, Gast und Einheimischer, Beamter und



„Bahnhof Umhausen“; Karikatur von F. Harnisch

Handwerker. Doch, wie es sich gehörte, war es natürlich fast ausschließlich nur der männliche Teil der Bevölkerung, der sich im Wirtshaus traf.

## Kirchliche und kulturelle Bedeutung

So wichtig das kirchliche Leben in der damaligen Zeit war und den Alltag bestimmte, so viel bedeutete es auch für das Geschehen im Wirtshaus. Nach dem Kirchgang ging „Mann“ grundsätzlich zum Stammtisch und traf sich auf ein, zwei Glaserl oder auch mehr. Einige der G'schichtln und Begebenheiten, die sich hier abspielten wurden schon vorher erwähnt.

Doch vor allem besondere Anlässe und Festtage wurden im Gasthaus gefeiert. Nach Taufen, Hochzeiten, Begräbnissen, Firmungen,... kam man zum Mahl in der „Krone“ zusammen. Sehr viel Aufmerksamkeit wurde den Primizfeiern geschenkt. Ein Großteil der Bevölkerung nahm bei diesem eher seltenen Anlass an der Messe teil, das anschließende Festmahl fiel meist sehr

üppig und besonders aus. Hohe kirchliche Würdenträger waren nicht selten zu Gast in der „Krone“, so zum Beispiel Probst Weingartner aus Innsbruck, Kassian Haid, ehemaliger Abt des Klosters Mehrerau in Vorarlberg und Blasius Marberger (der „Weiße Blasius“), ein Chortherr des Stiftes Wilten.

Für die jungen Burschen im Ort war der 26. Dezember (Stefanietag) jeden Jahres der wohl wichtigste Festtag. Am sogenannten „Buebntog“ gab es zuerst nach dem Besuch der Heiligen Messe eine „Buebunterweisung“ vom Pfarrer. Ein letzter Versuch vor dem großen Feiern den jungen Burschen noch gut ins Gewissen zu reden. Dann ging's ab ins Gasthaus zum angenehmeren Teil.

Berühmt waren auch die verschiedensten Bälle, die über's Jahr verteilt im Speisesaal der Pension stattfanden. Waren die Hausbälle eher nur von den Umhausern besucht, traf sich beim alljährlichen Kirchtagsball das gesamte Ötztal. An diesem Abend war die „Krone“ der Treffpunkt im Tal. Für das Personal und die Wirtsleute bedeuteten dies allerdings viel zusätzliche Organisation und Vorbereitung. Das Kirchtagsmenü bot eine traditionelle Speisenfolge: Rindssuppe mit verschiedenen Einlagen; Hammelragout mit Gugelhupf; Gemischte Bratenplatte (Kalb, Rind, Schwein und Geflügel); verschiedene Gemüse und Beilagen; Krapfen mit „Nui-Schmalz“; verschiedene Kuchen (bis zu 30 Stück); Kaffee und Schnaps; dazu genügend Wein und sonstige Getränke.

Besonders schön waren im Sommer die Konzerte der Musikkapelle. Auf dem Platz zwischen dem Gasthaus und der Pension saßen die Musikanten im Kreis bei einem Fass Bier und unterhielten Gäste und Einheimische. Vor allem die Akustik soll hier, bedingt durch die umstehenden Gebäude, außergewöhnlich gut sein.



*Primizfeier von André Falkner aus Niederthai*

## Das Wirtshaus als Verkehrsknotenpunkt

Die Stellwagen trugen sehr zur Weiterentwicklung des Tourismus im Ötztal bei und wie vorher schon erwähnt besaß auch Karl Marberger sen. eine Stellwagenkonzession und damit auch eine Haltestelle vor seinem Gasthaus. Im Tirolführer aus dem Jahre 1869 werden die Stellwagen als Transportmittel folgendermaßen beschrieben:

*„Es gibt 2 Sorten davon in Tirol, die gewöhnlichen u. die Poststellwägen. Die ersteren fahren mit beliebiger Geschwindigkeit u. halten, wo sie wollen; man ist in dieser Beziehung der reine Sklave des Kutschers, man muss halten, Mittag- und Abendessen nehmen, wo er will; überdies muss man sich so viel Ein- und Nachschub von Personen gefallen lassen, als ihm beliebt, u. schließlich noch seine Dankbarkeit für die bei drückender, dumpfiger Schwüle in solchen Fahrzeugen verlebten, oft peinlichen Stunden durch ein kleines Honorar ersichtlich machen. Solche Marterinstrumente bestehen z. B. im Oberinntal u. Pustertal.“*



*„Kutschenfabrt“; Karikatur von F. Harnisch*

Dieser kurze Auszug gibt einen kleinen Eindruck über den Komfort dieser Stellwagen, die aber besonders für die „Krone“ sehr wichtig waren. Man kann sich kaum mehr vorstellen, dass die Stellwägen vom Bahnhof Ötztal bis Sölden etwa neun Stunden benötigten. Der Stellwagen von Karl sen. wurde 1928 von einem Kraftwagen zum periodischen Personentransport abgelöst. Für den Chauffeur und gezwungenermaßen auch für die Gäste bot sich die „Krone“ als willkommene Raststätte an. In der Zeit von 1930 bis 1938 wurde der periodische Personentransport auf der Strecke von Ötztal-Bahnhof bis Zwieselstein von der Ötztaler Verkehrsgesellschaft, von Karl Marberger sen. (Gasthof Krone) und von Leo Gstrein (Gasthof Hirschen) in Betriebsgemeinschaft geführt. Mit dem „Anschluss“ 1938 an das Hitlerdeutschland wurden die Gesellschaftsanteile an die deutsche Reichspost abgetreten.

Mit dem motorisierten Verkehr wurde auch die Versorgung mit Treibstoff notwendig. Ursprünglich erfolgte die Treibstoffabgabe aus Fässern mit ein primitiven Handpumpe. Später wurde beim Dorfbrunnen eine Shelltankstelle mit zwei handbetriebenen Zapfsäulen errichtet, die von Gärtner Rudolf betreut wurde. Außerdem gab es einen regen Frächter- und Botenverkehr durchs Ötztal, der vor der „Krone“ jeden Dienstag



*v.l.n.r.: Herbert Scheiber, Alfons Stigger, der ehemalige Bürgermeister von Umhausen und Karl Marberger jun. beim gemütlichen Beisammensein*

und Freitag halt machte, um wichtige Pakete für die Umhausener abzuladen. Mit dem Ausbau der Ötztaler Bundesstraße wurde auch eine Straßenmeisterei in Umhausen eingerichtet. Das Büro war zeitweise in der „Krone“ untergebracht und wurde hier zuletzt von Alfons Stigger, dem späteren Bürgermeister von Umhausen, geleitet.

## Das Wirtshaus als Ort für Handel und Dienstleistungen

Das Gasthaus Krone war nicht nur ein Betrieb, wie wir uns heute einen Gastbetrieb vorstellen. Die „Krone“ war ein Unternehmen, das die verschiedensten Bereiche umfasste. Zum eigentlichen Wirtshaus mit Küche, Schank und Zimmern gehörte unter anderem auch der Wein- und Spirituosenhandel, den früher nur Gasthäuser haben durften, eine Metzgerei, ein Stall, Platz für die Fuhrwerke, ein eigener Postkartenverlag, eine Tankstelle und noch einiges mehr.

Als große Sensation galt das 1904 die Elektrifizierung Umhausens und das erste eröffnete E-Werk der Familie Marberger, das gemeinsam mit der Gemeinde geplant war. Reste davon sind heute noch am Weg zum Stuibenfall zu sehen.

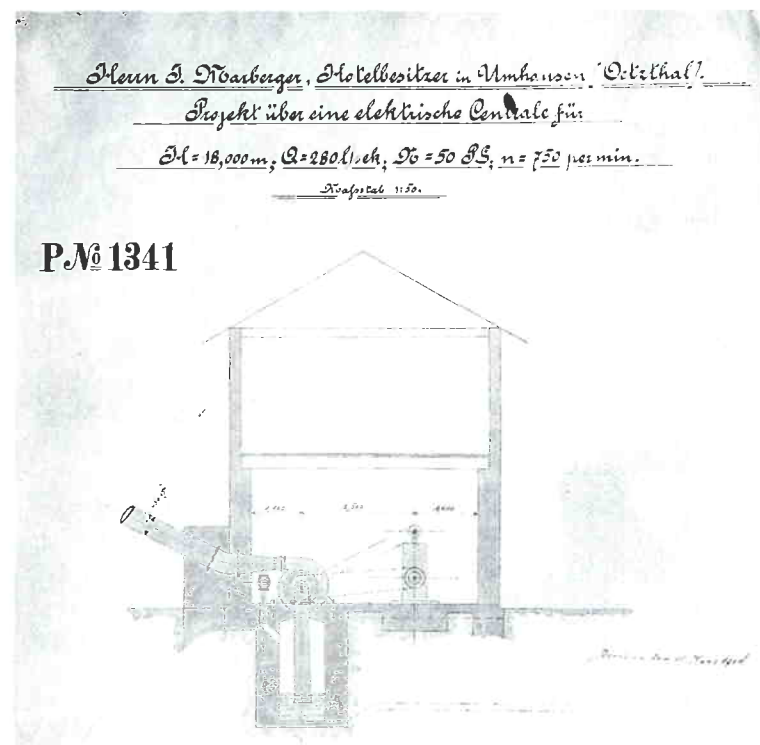
Dieses Werk lieferte nicht nur den Strom für den Gasthausbetrieb, sondern versorgte auch die Häuser und Ställe der einheimischen Bevölkerung. Allerdings war die Anzahl der erlaubten Glühbirnen sehr beschränkt und es kam häufig zu technischen Problemen, besonders im Winter. Der sogenannte „Licht-Otto“ (Otto Regensburger), später Bürgermeister von Umhausen, betreute das Elektrizitätswerk 28 Jahre lang. In den 60er Jahren wurde der Betrieb wegen zu geringer Leistung und Ablauf des Wasserechtes eingestellt.

Nach den Markttagen und den Viehausstellungen in Imst kehrte man immer noch im Gasthaus Krone ein. Besonders die Händler und Bauern aus dem hinteren Ötztal nutzten diese Gelegenheit um weiter zu verhandeln und diskutieren. Dabei konnte es gelegentlich schon etwas lauter und gröber hergehen.

Legendär sind auch die Bierführer Franz und Siegfried von der Brauerei Starkenberg in Tarrenz. Mit der Belieferung wurde talauswärts in Sölden begonnen, da sie nach Abladen der Bierlieferung in jedem Gasthaus a Bier und a Schnapsl konsumierten. Ab Umhausen zeigte der Alkohol seine Wirkung und aus Verantwortungsbewusstsein fuhren die zwei Bierführer im ersten Gang all die Jahre unfallfrei bis Tarrenz. Es war



*Das Elektrizitätswerk der Familie Marberger, damals eine kleine Sensation*



*Ausschnitt aus dem Plan für das E-Werk, das 1904 erbaut wurde*

damals überhaupt üblich, dass die verschiedenen Frächter und Lieferanten den Leuten in der Gaststube eine Runde spendierten um somit ihr Geschäft zu verbessern. Dann kam es gelegentlich auch vor, dass die Lieferanten selbst etwas länger Halt machten und ihnen dann der eine oder andere Streich gespielt wurde. Eines dieser Opfer war der Metzger Raffl aus Haiming, der seinen Lieferwagen stets unabgesperrt auf dem Parkplatz stehen ließ. Ein gefundenes Fressen für die Übeltäter, die ihm so ohne Probleme die Würste aus dem Lieferwagen stehlen konnten oder sogar in den Auspuff seines Wagens steckten.

An bestimmten Sonntagen fand nach der Heiligen Messe ein Ferkelmarkt statt. Die Händler warteten mit ihren kleinen Schweinen schon ungeduldig bis die Bauern aus der Kirche kamen. Anschließend ging das Verhandeln und Verkaufen auf dem Kirchplatz und später im Gasthaus so richtig los. So manches Ross oder Vieh wechselte in der Gaststube seinen Besitzer, entweder durch einen redlichen Handel oder aber auch beim Kartenspiel.

## Das Wirtshaus als Dienstgeber

In der langen Wirtshausgeschichte der „Krone“ wurde eine große Anzahl an Personal angestellt und ausgebildet. Neben den vielen Kellnerinnen und dem Küchenpersonal nahmen Berufe wie Hausl, Metzger, Gärtner, Landarbeiter, Stalller, Knecht, Zimmermädchen, Kellerarbeiter, E-Werkswarte, Aufsichtsfischer, Buschauffeur und noch zahlreiche andere Hilfskräfte eine wichtige Stellung im Wirtsbetrieb ein. Im Durchschnitt waren immer 20 bis 30 Personen angestellt, auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten.



*Karl Marberger jun. mit ehemaligen Angestellten der „Krone“*

Ein besonders Augenmerk sollte an dieser Stelle auf die Lehrlingsausbildung gelegt werden. Die meisten Lehrlinge, darunter viele Kriegskinder, hatten außer der Volksschule keine richtige Schulausbildung im Bereich der Gastronomie und sind somit ohne Vorkenntnisse in die „Krone“ gekommen. Für viele Angestellte war die Umstellung nicht leicht, denn die Chefleute waren oft sehr streng und der Wirt Karl hatte bekanntlich ein sehr emotionales, aufbrausendes Gemüt. Doch es lag ihm viel daran, seinem Personal eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Die wichtigste Erkenntnis für die Angestellten war das ständige Weiterlernen, auch nach der Lehre. Die Lehrlinge erhielten eine hervorragende Ausbildung und für die meisten war es gar nicht schwer nach ihrer Zeit in der „Krone“ eine Anstellung zu finden. Auf Wunsch einer ehemaligen Kellnerin soll an dieser Stelle auch die gute Verköstigung des Personals erwähnt werden. Auszug aus einem Lehrlingszeugnis ausgestellt von Karl Marberger jun.: *„Der Lebrling verließ mein Haus gesund und lohnbefriedigt.“*



Die bekannte Tiroler Mundartdichterin Annemarie Regensburger, welche selbst die Lehrlingsausbildung in der „Krone“ genossen hat, schrieb uns für diese Broschüre eine nette Episode vom Gasthausbetrieb zusammen:

„Wia alle wissen, isch der Chef Karl Marberger a leidenschaftlicher Mannets gewesn, dem die Galle nit lei übergangen isch, wenn er z'viel fetts Fleisch gessn hat. Die Else Marberger war (isch) a exellente Köchin und hat ouh a guets Gspier fia Menüzusammstellungen kejt. Da hat die Überlegung, vor allem in der Nachsaison, was zu was am bestn darzue paßn kannt, schue fellig zu an kluan Waltkrieg ausartn kennen. D'Frau (Else Marberger) sejt: ‚Hol von Rudolf a Weißkraut. ‚Ih Stiege oche, auche in Gartn und bring's Weißkraut. Der Chef kimmpt in die Küche und sejt: ‚Na, da passt kue Weißkraut darzue. Hol a Blaukraut!‘ Ih, Lehrling in 2. Lehrjahr, zu bejde loyal, spring gach um a Blaukraut. Der Rudolf an Grant, dass er schue wieder vo seiner Arbeit weck gian mueß. Ih fang an Baukraut schneidn, kimmpt die Frau und sejt: ‚Na, kue Blaukraut, hol an Sprossenkobl!‘ Ih trau mi fellig nit nouh amol zun Rudolf auche, weil's Sprossenkobl abtian viel mehrer Zeit braucht. Wie ih endlich in die Küche kimm, sejt der Chef: ‚Khalt in Sprossenkobl fia morg auf und bleib bein Weißkraut!‘. Wie die Frau des derrichtet hat, woäß ih bis heit nit.“



Die vielen auswärtigen Kellnerinnen waren bei den einheimischen Männern sehr beliebt und auch ein Grund für den täglichen Wirtshausgang. Es kam nicht selten vor, dass sich in der Gaststube eine rege Brautschau abgespielt hat, und das sich das eine oder andere Paar dort gefunden hat. Um es mit den Worten eines Einheimischen zu formulieren:

„Beim Marberger sein die Kellnerinnen weckgongen wia de wormen Semmelen !“.

Zu einem der wichtigsten Angestellten zählte auch Rudolf Bernhard, welcher mit sechzehn Jahren als Vollwaise aus der Klostersgärtnerei Mehrerau in Bregenz nach Umhausen zu Karl Marberger sen. kam. Er wurde mit dem Aufbau eines Hotelgartenbaubetriebes, erstmals im Ötztal, beauftragt. Die Hausfrauen aus dem Ötztal schätzten die Qualität seiner Gemüse- und Blumensetzlinge sehr. Das Multitalent Rudolf war neben seiner Gärtnerei auch mit der Betreuung des E-Werks und der hoteleigenen Tankstelle mit zwei handbetriebenen Zapfsäulen beschäftigt. Zu seinen Hobbies zählte auch die Reparatur der ersten Radiogeräte und später von Fernsehapparaten aus der Umgebung. Über sechzig Jahre lang betreute er vorbildlich und mit großer Hingabe die Wetterstation in Umhausen.

## Soziale Bedeutung

Neben all den verschiedensten Bedeutungen, muss auch die soziale Funktion eines gut florierenden Gasthauses aufgezeigt werden. Einige aus der Bevölkerung fanden im vielseitigen Betrieb eine Saison-Arbeitsstelle, die ihnen neben der Landwirtschaft oft das einzige sichere Einkommen verschaffte. Besonders in der wirtschaftlich schwierigen Zwischen- und Nachkriegszeit verköstigte man die zahlreich durch das Tal ziehenden Hausierer und Bettler. In der Krone gab es für sie das sogenannte „Hanteler Bankl“ im Hausgang vor der Küche. Dort nahmen die Bedürftigen Platz, in der Hoffnung auf eine warme Mahlzeit. Je nach Tageszeit gab es dann kostenlos Kaffee und Brot oder eine Suppe zur Stärkung, ehe die Wanderschaft weiterging.



„Jäger“; Karikatur von F. Harnisch

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es vor allem die Kriegsvertriebenen, die günstige Verpflegung und Beherbergung im Gasthaus Krone erhielten. Der Maler Harnisch zum Beispiel verbrachte einige Zeit in Umhausen und „bezahlte“ Kost und Logie, in dem er Karikaturen vom Ort und den Gästen anfertigte.

Diese sind heute noch im Besitz der Familie. Bei Begräbnissen erhielten die Niederthaier als Dank für ihr Kommen von den Angehörigen des oder der Verstorbenen eine Nudelsuppe in der „Krone“. Einige gingen erst gar nicht in die Messe, sondern nur wegen der Mahlzeit extra nach Umhausen. Ein Zeichen dafür, wie ärmlich und knapp die Verhältnisse in der damaligen Zeit waren, heute fast gar nicht mehr vorstellbar.

Auch sonntags nach der Frühmesse gingen viele Niederthaier in die „Krone“ eine Nudelsuppe essen. Mussten sie doch schon um 6 Uhr in der Früh in Umhausen sein, noch dazu nüchtern, damit sie zur Kommunion gehen durften. Oft verhockte man dann den ganzen Tag im Wirtshaus, wenn es allzu gesellig war und trat erst am Abend wieder den Heimweg an. Erwähnenswert wären noch die Sprechstunden bei Dr. Klein, einem langjährigen Gast der „Krone“. In Notfällen oder bei hygienische Erfordernissen (Wurmbefall) leistete er für die Einheimischen, insbesondere für die Kinder gerne kostenlos ärztliche Hilfe.

## Aufbruch der Krone in einen neuen Zeitabschnitt als Gemeindeamt und Wirtshaus

Die Geschichte der „Krone“ war geprägt von großen Veränderungen. Mit der mutigen Entscheidung, die „Krone“ in ein Gemeindehaus mit Wirtsbetrieb umzufunktionieren, kommen auf dieses Haus in unser schnelllebigen Zeit neue Aufgaben hinzu. Wir können nur hoffen, dass dieses ehrwürdige Haus wieder einen ähnlich großen Stellenwert wie früher erlangt und sich zu einem attraktiven Treffpunkt für jung und alt entwickelt. Durch den Umbau wurde eine Verbindung von neuem Zeitgeist und Funktionalität mit alter Tradition geschaffen. Jetzt liegt es an uns allen, die historischen Gemäuer mit heutigem Leben zu füllen.

*Wir wünschen allen Dorfbewohnern von Umhausen viel Freude mit ihrem neuen Gemeindehaus!*

Folgende Firmen waren bei der Revitalisierung der Krone beteiligt:



**LUZIAN BOUVIER**  
**FREUDE AN ENERGIE**  
 Heizung • Bad • Lüftung • Fliesen  
 Erwin Bouvier Ges.m.b.H. & Co KG  
 A-6511 Zams • Hauptstraße 77  
 Telefon 0 54 42 / 64 4 44-0, Fax 64 4 44-36  
 E-Mail: bouvierluzian@bouvier.at  
 Internet: http://www.bouvier.at  
 Imst • Jerzens • Pflach • Ried • Kappl • Telfs



METALLBAU - KUNSTSCHMIEDE  
 LANDMASCHINENMECHANIK  
**SCHÖPF - GRITSCH OHG**  
 6444 LÄNGENFELD-AU, TEL. 05253/5576, FAX 05253/5576-6



EIN UNTERNEHMEN DER FIRMENGRUPPE  
  
 Industriezone 1 • 6460 IMST  
 Tel. 0 54 12 / 65 3 52  
 Fax 0 54 12 / 65 3 52-17  
 Mobil: 0664 / 4229451  
 e-mail: baldauf.imst@swietelsky.at

Ihre Spezialisten für Denkmalpflege  
 und Restaurierung.  
**Ganglberger**  
 Rudolf Gebhard *Kreativ mit Kalk* Umhausen

Planung und Lieferung der kompl. Kücheneinrichtung:  
**GROSSKÜCHEN VERTRIEBS GMBH**  
**VOLTA**  
 Edelstahl GmbH ELEKTROLUX PROFESSIONAL  
 mit starken Produkten von  
  
  
 Die logische Konsequenz Lauterach, Tel. 05574/71152 • Zirl 05238/52520



**MONTAGEBAU**  
 Zimmererei DACHBODEN  
 TROCKENAUSBAU  
**Pohl & Roscic OEG**  
 6433 Tumpen 20 • Tel. + Fax: 05255/5970  
 0664/1112323 • 0699/10881341  
*flott, freundlich, fair*

PLANUNG  
 DI. HERBERT BRUNNER  
 DI. WERNER SALLMANN  
**ARCHITEKTEN**  
 MITARBEITER: DI. ANDREAS DANLER  
  
 SALZBURGER STRASSE 5  
 6060 HALL I. T.  
 TEL. 0 52 23 / 42 7 00 • FAX 42 7 00-10

BAUSPENGLEREI  
**A. U. H. PULT**  
 ISOLIERUNGS. GES. M. B. H.  
 A-6441 Umhausen 84  
 Tel.: 05255/5256, Fax: 05255/5737




**ÖTZIALPUTZ**



GmbH & Co KG LÄNGENFELD  
 052 53 / 63 10  
 VERLÄSSLICH • SCHNELL • FAIR  
 EINFACH OPTIMAL

Beratung - Planung - Baumanagement  
 Ingenieur  
**TA THOMAS AUER**  
 Bauplanung GmbH & Co KEG und  
 Technisches Büro für Innenarchitektur  
 Rosslach 157 Tel und Fax: 05255/5819  
 A-6441 Umhausen Mobil: 0664/510824  
 http://web.orianet.at/bauplanung E-mail: bauplanung@utonet.at

**Tischlerei Zangerl**  
 A-6433 Oetz • Habichen 1a  
 Tel. 0 52 52 / 66 80  
 Fax 0 52 52 / 66 80 - 4

BAUUNTERNEHMEN - TRANSPORTBETON  
  
 INH. KLAUS AUER - BAUMEISTER + ZIMMERMEISTER  
 A-6441 UMHAUSEN 100 - TELEFON BÜRO: 0 52 55 / 53 81  
 KIESWERK: 052 55 / 59 40 • BETONWERK: 0 52 53 / 51 49  
 TELEFAX 0 52 55 / 58 14



Impressum:  
 Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:  
 Gemeinde Umhausen, 6441 Umhausen.  
 Für den Inhalt verantwortlich: Maria  
 Marberger und Ursula Scheiber, Dorf 11,  
 6441 Umhausen. Fotos: Ferdl Falkner,  
 Pepi Öfner, Michael Scheiber. Layout:  
 Wachter Design, Defreggerstraße 38,  
 6020 Innsbruck. Druck: Die Druckerei  
 Hans Egger, Langgasse 90, 6460 Imst.

# Ferien vom Ich

**F**ern nach dem Oetztal zog's mich hin,  
Wo ich vor fünfundzwanzig Jahren  
Mit Kind und Weib gewandert bin,  
Wo sorglos wir und glücklich waren.

Ich wanderte die Hütten ab.  
Wo einstmals Einkehr ich gehalten,  
Durchmaß am leichten Wanderstab  
Die Bergwelt bis an Gletscherspalten.

So ging'n die Wochen schnell ins Land,  
Hab' „guat gegesse und getrunke“,  
Bin von der Sonne braun gebrannt  
Und abends müd ins Bett gesunke.

Verfügt man übers nöt'ge Geld,  
Ist in der „Krone“ man geborgen,  
Lebt wie ein Herrgott in der Welt  
Und macht sich weiter keine Sorgen.

Hier lern't ich in der kurzen Zeit  
Viel liebe, nette Menschen kennen,  
Und hat „mei Spaß und hat mei Freud“,  
Schad', daß wir bald uns mußten trennen.

Doch als vorm Reisebus ich stand,  
Senkt' wehmütig den Blick ich nieder.  
Umhausen, im Tiroler Land,  
So Gott will, seh'n wir bald uns wieder.

(Auszug aus dem Gedicht „Ferien vom Ich“ von F. Schramm;  
erschieden im Erlanger Tagblatt am 17.04.1957)

